

# TABEA



# NACHRICHTEN & IMPULSE

März bis Mai 2016

## INHALTSVERZEICHNIS

Editorial _____	4
Biblische Ermutigung _____	7
<b>Aus dem Gesamtwerk TABEA _____</b>	<b>10</b>
Neujahrsempfang _____	10
Wofür ich dankbar bin _____	13
Leitungswechsel in der Kita „Lütt Tabea“ _____	14
<b>Aus der Schwesternschaft _____</b>	<b>15</b>
Sr. Monika – Hilfen vor den Toren eines Flüchtlingslagers _____	15
Schwesternjubiläum _____	16
<b>Aus TABEA - Leben in Geborgenheit, Am Isfeld _____</b>	<b>17</b>
Eine musikalische Zeitreise _____	
<b>Aus TABEA – Leben bei Freunden, Hamburg-Lurup _____</b>	<b>18</b>
Herzlich Willkommen _____	18
<b>Aus dem Alten- und Pflegeheim TABEA, Burg _____</b>	<b>19</b>
Diamantene Hochzeit _____	19
<b>Aus dem TABEA-Leinleitertal in Heiligenstadt _____</b>	<b>20</b>
Einführung Dirk Zimmer _____	20
Senioren singen _____	21
Ernährungsberatung _____	22
Mitarbeiterjubiläum _____	23

<b>Personalangelegenheiten _____</b>	<b>23</b>
Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter _____	23
Jubiläen _____	25
Wir gratulieren _____	26
Wir verabschieden _____	26
<b>Termine _____</b>	<b>26</b>
<b>„Der italienische Conte“ _____</b>	<b>28</b>

## IMPRESSUM

### Redaktionsteam:

Emanuel Brandt, Regine Bartel

Diakoniewerk Tabea e.V.

Am Isfeld 19

22589 Hamburg

Telefon: 040/8092-1149

Fax: 040/8092-1260

E-Mail: info@tabea.de

Internet: www.tabea.de

### Bankverbindung:

Hamburger Sparkasse

IBAN

DE13 2005 0550 1051 2107 20

BIC HASPDEHHXXX

## EDITORIAL

### Dankbarkeit ist eine Liebeserklärung an das Leben

Seit einigen Jahren beginnen wir bei unserer jährlichen Tagung für Leitende MitarbeiterInnen den Themenbereich „Aktuelles“ mit der Frage „Wofür sind wir dankbar“, bevor wir uns dann Fragen und anstehenden Problemen zuwenden.

Mit dieser „Dankesrunde“ wird die Atmosphäre positiv aufgeladen für die notwendig anzusprechenden Probleme und Herausforderungen. Dies ist kein billiger, psychologischer Trick, sondern eine Lebensweisheit, die schon im Alten Testament vermittelt wird. Dort heißt es im Psalm 103,2 „Vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat“.

Unsere Erinnerung prägt unser Selbstbild. Wenn wir uns daran erinnern, wofür wir in unserem Leben dankbar sein können, macht sich ein tiefes Gefühl der Befriedigung, der Zufriedenheit und der Freude in uns breit. Je mehr Raum wir der Dankbarkeit gestatten einzunehmen, desto geringer bleibt Platz für

Unzufriedenheit und Frust. Aus dem Gefühl dankbarer Erinnerung heraus gelingt es uns, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Es ist die rosarote Brille, die wir aufsetzen, nicht die mit den grauen und zerkratzten Gläsern. Häufig halten wir vieles für selbstverständlich und nicht beachtenswert. Erst wenn wir es dann verlieren, wird uns schmerzlich bewusst, welch einen Schatz wir doch hatten und wie dankbar wir dafür hätten sein können, als wir ihn noch besaßen. Ein solcher Schatz z. B. ist unsere Gesundheit. Es ist eine hilfreiche Übung, sich gelegentlich Zeit zu nehmen, um eine Dankesliste zu erstellen. Großes wie Kleines, Materielles und Immaterielles gehört auf diese Liste des Dankes genauso, wie vorgebliche Selbstverständlichkeiten. Aus dieser Übung erwächst sehr schnell eine Perspektive dafür, dass das Glas halbvoll und nicht etwa halbleer ist.

Rückblickend auf meine 29jährige Mitarbeit im Diakoniewerk Tabea prägt große Dankbarkeit meine Erinnerung. Für einen sinnstiftenden Arbeitsplatz. Mit und für Menschen Räume und Zeiten planen und gestalten, Tradition und Moderne miteinander verbinden und Veränderungen einleiten und begleiten. Für viele froh machende Begegnungen mit Menschen, Diakonissen, Frauen einer geistlichen Genossenschaft mit reicher Berufs-, Glaubens- und Lebenserfahrung. Mit alt gewordenen Menschen mit interessanten und bewegenden Le-

bensgeschichten, die sich bewusst mit dem Ende ihres Lebens auseinander setzen und mit Menschen, die nach dem Gelingen von Diakonie und Ökonomie fragen. Sowie hilfreiche Erfahrungen im Umgang mit gemeinsam durchlebten Krisen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich engagieren und zu deren Handwerkzeug Fachkompetenz und Empathie gehören. Menschen, die in bewundernswerter Weise Hingabe zu dem Bewohnern und Loyalität zum Diakoniewerk leben. Nicht vergessen setzt voraus sich zu erinnern. Mit zunehmendem Alter





stellt sich das Gefühl, etwas vergessen zu haben, immer häufiger ein. Daher ist es hilfreich, in dankbarer Erinnerung zu behalten: Jeder neu erlebte Tag ist ein Geschenk, mein Leben – in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – ist ein Geschenk.

Was macht die Wertschätzung eines Menschen aus, worin gründet seine Beliebtheit? Oft ist es die dankbare Gesinnung. Dankbare alt gewordene Menschen z. B. klagen kaum über Einsamkeit, sie sind gern aufgesuchte Gesprächspartner und bereichern mit ihrer Anwesenheit eine gesellige Runde. Sie haben eine positive Ausstrahlung und sind gut für das „Betriebsklima“.

Dankbarkeit ist eine Lebenseinstellung. Sie wird in der Bibel an vielen Stellen geraten und geboten: „Sagt Dank, dem Vater, allezeit und für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus!“ (Epheser 5,20) Zu einem christlichen Lebensstil gehört Dankbarkeit und ist Ausdruck unserer Liebe zu Gott.

Bleiben wir im Dank verbunden!

*Ihr Emanuel Brandt*

## BIBLISCHE ERMUTIGUNG

*„Werft Euer Vertrauen nicht weg,  
welches eine große Belohnung hat.“*

Hebräer 10,35

Das Vertrauen nicht wegwerfen in einer Zeit, wo mehr Misstrauen als Vertrauen herrscht. Wo das Vertrauen zwischen Eheleuten leichtfertig zerstört wird, wo in Wirtschaft und Gesellschaft und letztlich auch in Kirche und Gemeinde Vertrauen immer wieder missbraucht oder enttäuscht wird. Das empfinde ich als große Herausforderung.

Auch bei uns in der Diakonie erleben wir, dass das Vertrauen der Gesellschaft in uns leidet und weniger wird. Wir erleben auch, dass das gesetzte Vertrauen in einige Mitarbeiter sich nicht immer bewährt, und dass auch wir nicht in jeder Situation das Vertrauen aller Bewohner und aller Mitarbeiter

gewinnen können.

Fest steht: Mit dem Vertrauen steht und fällt alles. Wer nicht gelernt hat, einem Gott zu vertrauen, der die Weltgeschichte und auch meine persönliche Geschichte lenkt, der könnte und muss letztlich verzweifeln. Da, wo ich für Gott mit Menschen arbeiten möchte, muss ich immer wieder Vertrauen wagen, immer wieder neue Hoffnung schöpfen, immer wieder auch in Menschen investieren.

Mein Mann und ich waren vor einigen Jahren im Urlaub auf Kreta. Dort habe ich zwei Situationen erlebt, die mir noch einmal ganz praktisch vor Augen geführt



haben, was Vertrauen konkret bedeutet.

Ich hatte mir für diesen Urlaub vorgenommen, einmal ein Parasailing zu erleben – das ist ein Fliegen mit einem steuerbaren Fallschirm, der hinter einem Boot hergezogen wird. Ich erwartete eine Erklärung von den beiden Betreibern, was nun wann und wie passieren würde – aber sie unterhielten sich nur untereinander auf Griechisch. Ich war ihnen ausgeliefert. Sie hängten mich dann in zwei Gurte und ehe ich mich versah, war ich hoch oben in der Luft – ein unbeschreibliches Gefühl, das man von dort oben aus hat. Und: Ich fühlte mich sicher wie in Abrahams Schoß.

Ich merkte, die Jungs wissen, was sie tun. Ich kann ihnen vertrauen. Das Vertrauen wurde noch einmal strapaziert, als ich direkt über dem Meer langsam runtergelassen wurde und plötzlich bis zu den Knien im Wasser war. Aber auch da wusste der Mann am Steuer genau, wann er die Leine wieder hochziehen musste und in welchem Tempo. Und später landete

ich punktgenau und sicher wieder auf dem Boot. Aber dieses Vertrauen musste ich aufbringen, sonst hätte mir dieser kleine Ausflug keinen Spaß gemacht.

Diesem Gott, der seinen Sohn für uns geopfert hat, der hat unser Vertrauen verdient. Das heißt nicht, dass Gott uns nie enttäuschen wird. Denn in dem Wort Enttäuschung steckt auch, dass wir uns manchmal einer Täuschung überführen lassen müssen. Da haben wir uns vielleicht in Fakten, Menschen oder einer Situations-Einschätzung getäuscht oder haben ein falsches Gottesbild. Und dann gilt es, Vorstellungen, Bilder und auch Entscheidungen zu justieren und ggf. auch zu korrigieren. Das ist nichts Schlimmes, wir sind Menschen, sind fehlerhaft und haben immer nur eine eingeschränkte Feld-Erfassungskompetenz – auch in der Diakonie!

Wenn Gott uns enttäuscht, dann stärkt er gleichzeitig auch wieder das Vertrauen in ihn. Denn es bleibt nicht bei der Enttäuschung, sondern er ist weiter mit uns auf dem Weg durch unwegbares Ge-

lände und macht uns immer wieder deutlich: Ja, ihr könnt und dürft mir vertrauen, weil ihr meine Kinder und meine Mitarbeiter seid, und ich will weiter mit Euch arbeiten!

Er sagt uns: Werft Euer Vertrauen nicht weg, denn es wird belohnt werden. Wenn ihr vertraut, dann werdet Ihr erleben, wie ich meine Verheißungen wahr mache. Auch wenn es an manchen Stellen bedeutet, dass ihr Euch nicht mehr auf eure Kompetenzen und Fähigkeiten verlassen könnt, sondern nur noch auf mich – ich selbst

werde die Wege ebnen. Vertrauen in Gott und auch in Menschen kostet uns etwas. Manchmal muss Vertrauen auch erarbeitet werden. Aber wir können dabei nur gewinnen.

Ich wünsche mir, dass wir als Freunde und Förderer TABEAs in und über TABEA hinaus durch gegenseitiges Vertrauen und Gottvertrauen zu einem starken Netzwerk werden.

*Steffi Eggers-Macuch*



## AUS DEM GESAMTWERK TABEA

### Neujahrsempfang in TABEA Leinleitertal – der TABEA Vorstand lädt ein.

**Der Vorstand des Diakoniewerkes TABEA in Hamburg hat auch in diesem Jahr die Mitarbeiter, Bewohner und die Vertreter der Marktgemeinde Heiligenstadt zum Neujahrsempfang eingeladen.**

Nach der Begrüßung der Anwesenden lenkte Matthias Frost die Aufmerksamkeit auf die im Jahr 2016 in Heiligenstadt und Hamburg zu erwartenden Ereignisse hin: Fünzig Jahre sind seit dem ersten Spatenstich auf dem Stüchter Berg mit dem schrittweisen Errichten des Familienzentrums vergangen. Der von der Hoffnung der Erbauer getragene Wunsch, Jungen wie Alten sowohl Spiel- und Begegnungsmöglichkeiten zu bieten, als auch den Alten Geborgenheit im Alter zu vermitteln, ist voll in Erfüllung gegangen. Besonders durch die Übernahme des Komplexes infolge der Insolvenz hat Tabea ein gutes Augenmaß und

großes Herz bewiesen, um die Belastungen vor allem für die Bewohner und Mitarbeiter erträglich zu gestalten.

Nun steht in diesem Jahr ein Stabwechsel an. Der Vorstandsvorsitzende geht in seinen wohlverdienten Ruhestand, dem sich auch das Vorstandsmitglied Diakonisse Anneliese Kirchner anschließt.

Der ab Juli verantwortliche Vorstand wird von der neuen, gesetzlichen Anforderung, ambulante Pflege geht vor stationäre Pflege, gefordert, weiter mit viel Liebe



*Sr. Anneliese Kirchner und Emanuel Brandt*

und Hingabe für die Bewohnerinnen und Bewohner präsent zu sein.

Nach einem beschwingten, musikalischen Zwischenspiel, vorgetragen von Monika Lehneis und Reiner Gritzbach, nahm Emanuel Brandt in seiner Ansprache Bezug auf die unfassbaren Vorgänge in der Silvesternacht in Köln, Stuttgart, Hamburg und anderen Städten. Es droht die Gefahr, die Europäische Union könne an den Folgen eines ungehinderten Flüchtlingszustromes zerbrechen. Beim Gedenken an den Kriegsausbruch vor 100 Jahren im Vorjahr waren alle einig in dem Lippenbekenntnis „Nie wieder Krieg“. Jedoch wurden daraus nicht die zutref-



*Neujahrsempfang in Heiligenstadt*

fenden Schlüsse gezogen. Vielmehr befinden sich die USA, Russland, Frankreich, England und auch Deutschland im Krieg in Syrien. Aber auch die Völker des Orients, getrieben von den Auseinandersetzungen zwischen Schiiten und Sunniten, greifen aktiv in das Geschehen ein.



*Neujahrsempfang in Heiligenstadt*





Neujahrsempfang in Heiligenstadt

Die Auseinandersetzungen zwischen und mit Al Kaida, IS, Hisbollah verschärfen die Situation ins Unermessliche.

Die nicht zu teilende Aussage hochrangiger Politiker: „Der Islam gehört zu Deutschland“ zeigt eine tragische Wirkung. Ströme von Flüchtlingen, die sich eingeladen fühlen, werden von den anderen europäischen Partnern als Zumutung empfunden und als Angriff auf eigene Souveränität und Identität empfunden.

Das Völkerrecht hat mit dem Flüchtlingswerk der UN eine Instanz geschaffen, den Schutz von Flüchtlingen und ihre Versorgung zu ermöglichen. Immerhin sind mit Vorderasien,

Afrika und Südosteuropa drei von fünf Kontinenten betroffen.

Seinen eindeutigen Standpunkt zeigte Emanuel Brandt in acht Punkten auf:

- Als Christ ist für ihn und sein Handeln das christliche Menschenbild maßgebend.
- Jedem Menschen ist Gutes und Böses zu Eigen.
- Gott ist ein Gott der Ordnung; Gesetze gelten für alle und wenn die Bundesregierung Gesetze bricht, glauben auch andere Personen und Regierungen Rechtsbruch begehen zu können.
- Religionsfreiheit für alle ist bereits seit 1848 Standpunkt der deutschen Freikirche. Sie setzt sich damit für freie Religionsausübung für Christen, Muslime, Buddhisten, Hinduisten und vieler anderer Religionen ein.
- Jeder Mensch lebt durch aktiv sein. Es ist nicht hinnehmbar, dass Asylsuchende zur Untätigkeit und Passivität verurteilt werden.
- Ein offenes Gespräch über die derzeitige Situation muss möglich sein. Dieses soll sich von Verherrlichung und Dämonisierung gleichermaßen fernhalten.

- Eine Gesellschaft ist nie statisch. Wir müssen – aus Erfahrung – mit einem steten Wandel der Gesellschaft rechnen und lernen, damit umzugehen.
- Sicherheit in unsicheren Zeiten schenkt eine klare Lebensperspektive. Diese findet sich in dem Bibelvers aus Jesaja 43, Vers 1: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.

Mit dieser Zuversicht sind die Herausforderungen der Flüchtlingsproblematik anzunehmen. Zum „Wir schaffen das“ gehört auch ein „Wir machen das“. Gemeinsam mit den in den letzten Tagen neu zu TABEA Leinleitertal angereisten Asylanten aus dem Iran, Irak und Äthiopien fanden bei einem zünftigen Eintopf noch viele Kennenlern- und Fachgespräche statt.

*Jürgen Lindner*

## Wofür ich dankbar bin

**Diesem Thema stand ich zunächst etwas perplex gegenüber; ich entschied mich einfach, „nur“ von „Kleinigkeiten“ zu schreiben, für die ich dankbar bin.**

Wie etwa ein Stück blauen Himmel, wenn die ersten Lücken die schwere, dunkelgraue Wolkendecke durchlöchern; die Rufe der ersten Zugvögel, die hoch am Himmel in V-Formation über mich hinweg fliegen, die ersten

Vogelgesänge in den noch kahlen Bäumen, die ersten Schneeglöckchen im Garten ... und ein wunderbares Bild drängt sich mir vor dem inneren Auge: Wie die Hand eines Malers Farbtupfer auf die Leinwand setzt und ein Bild entsteht; der Maler heißt Gott und seine schöpferische Hand wirkt hier und da und überall und lässt einen neuen Frühling erwachen, wie in dem Gedicht von Mary Baker:



*Der Winterling  
Tief in der Erde - Erwachte ich:  
Der Frühling rief mich!  
Die Erde sagte: „o nein!  
Du bist noch zu klein!  
Bald, bald, noch ist es zu kalt!“  
Ich hielt es nicht aus - Und kroch heraus.  
Könnt Ihr mich sehen?  
Der Frühling rief: Es war kein Versehen.*



In Gottes Auge ist nichts zu klein. Alles hat seinen Sinn, seine Bedeutung und fügt sich zu einem Ganzen zusammen, auch wenn wir es nicht immer gleich sehen; auch wenn wir es manchmal nicht begreifen oder erfassen können.

Ja, ich bin dankbar für diese „Kleinigkeiten“, diese ersten Vorboten des Frühlings, jedes Jahr aufs Neue, denn ich sehe in ihnen die allmächtige, liebevolle Hand des Schöpfers.

*Ihre Claudette Prüve*

## Leitungswechsel in der Kita „Lütt Tabea“

**Am Montag, den 15. Februar 2016 konnten wir in unserer Kita „Lütt Tabea“ Frau Ulrike Pfeiffer als die neue Leitung begrüßen.**

Nachdem Stefanie Albrecht bedauerlicherweise die Kita aus persönlichen Gründen Ende letzten Jahres verlassen hat, freuen wir uns nun auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ulrike Pfeiffer. Frau Pfeiffer ist Lehrerin und hat in der

jüngeren Vergangenheit in der Kita der Baptistengemeinde Hamburg-Altona gearbeitet. Nach der Wahrnehmung der interimistischen Leitung werde ich zukünftig die Stellvertretung im Büro der Kita übernehmen. Anlässlich ihres Kommens haben wir sie am Dienstag, in der Zusammenarbeit mit unserer Pastorin Claudia Sokolis, in unserem Morgenkreis feierlich herzlich willkommen geheißen.



*Sarah-C. Schmidt*

## AUS DER SCHWESTERSCHAFT

### Hilfe vor den Toren eines Flüchtlingslagers

Die Not der Flüchtlinge geht auch an uns in TABEA nicht vorbei. In Heiligenstadt haben wir Wohnraum für ca. 30 Flüchtlinge aus der Ukraine zur Verfügung gestellt. Was aber können wir in Hamburg für Flüchtlinge tun? Diese Frage stellte sich u.a. auch unsere Sr. Monika Küster, die einfach zum nahe gelegenen ehemaligen Max-Bahr-Baumarkt am Rugenbarg gefahren ist, in dem zurzeit mit anliegenden Containerbauten ca. 1000 Menschen untergebracht sind. In einem Informations-Container konnte sie fragen, welche Hilfe gebraucht wird und baute einen guten Kontakt zur Leiterin des DRK-Zentrums in Altona auf.



Zunächst wurde alle Art von Kleidung gebraucht, die Sr. Monika dann überall sammelte und im DRK-Sammelager am Rugenbarg abgeben konnte. Und da noch dringend Leute zur Kleidertrennung gebraucht wurden, half sie einmal in der Woche dort ehrenamtlich mit.

Als aufgrund des hohen Kleideraufkommens dann doch ein Annahmestopp veranlasst werden musste, fragte sie weiter nach, wie ihre Hilfe jetzt aussehen könnte. Gebraucht wurde jetzt dringend neuwertige Unterwäsche für Männer, Frauen und Kinder sowie Kinderspielzeug. Nun überlegte die Schwesternschaft gemeinsam, wie sie dies bewerkstelligen könnte und kam zu dem Schluss, dass Sie auf Ihre Weihnachtsgeschenke im Jahr 2015 verzichten würden und von dem Geld die benötigten Dinge kaufen und an die Flüchtlinge spenden möchten.

Begleitet von Mitschwestern brachte Sr. Monika die Dinge zur Sammel-



stelle, an der gerade Ausgabetag war. Sie konnte einigen Flüchtlingen sogar persönlich zu ihrer Unterwäsche verhelfen. Es waren leuchtende und dankbare Augen, in die sie schauen konnte!

einen sehbehinderten Menschen konnte durch den guten Kontakt zur DRK-Leiterin möglich gemacht werden. Für die Schwesternschaft ist es eine große Freude hier helfen zu können.

Und auch jetzt noch bekommt Sr. Monika immer noch Geld von Bewohnern und anderen zugesteckt, um wieder neue Dinge für diese Menschen zu besorgen, die ihre Heimat verlassen mussten. Ob Kleidung oder Rollstühle, sogar eine Begleitung für

Wollen auch Sie helfen?  
Dann wenden Sie sich gerne an:  
Sr. Monika Küster,  
Tel. 040 - 80 92 31 82.

*Steffi Eggers-Macuch*

## Schwesternjubiläen 2016

### 70-jähriges Jubiläum

05.02.1946 Sr. Erika Boesler  
01.04.1946 Sr. Gertraud Groll  
27.11.1946 Sr. Ruth Zerpner  
31.12.1946 Sr. Hanni Krämer

### 65-jähriges Jubiläum

18.01.1951 Sr. Helga Sanow

### 30-jähriges Jubiläum

15.04.1986 Sr. Angela Porps

Alle Mitglieder, Freunde und Mitarbeiter des TABEA Diakoniewerks sind herzlich zu Jubiläumsfeier am

**10.04.16 um 15 Uhr in die Festhalle TABEA,**

Am Isfeld 19, 22589 Hamburg. Anmeldungen bitte bis 01.04.2016 im Mutterhausbüro, Tel. 040-80921242

## Aus TABEA – LEBEN IN GEBORGENHEIT, AM ISFELD

### Eine musikalische Zeitreise

Am 23. Januar spielte das Hamburger Ensemble „MusicaPortabile“ im Rahmen eines Neujahrskonzertes zum ersten Mal in der Tabea Festhalle.

Unter dem Motto „Auf zum weißen Rössl“ sollte es auf eine musikalische Zeitreise in die Welt der Operette gehen. Die große Festhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt und ein angeregtes Gemurmel zeigte eine erwartungsvolle Spannung an. Und dann ging's los. Die Koloratursopranistin Claudia Goldbach und der Tenor Stefan Seehofer gingen singend durch die Reihen und verteilten an einige Zuhörer zur Begrüßung Rosen. Ein sehr gelungener Auftakt! Es schloss sich ein bunter musikalischer Reigen an von Liedern populärer Komponisten. „Wolgalied“, „Ob blond, ob braun – ich liebe alle Frauen“ oder „Braunes Mädel von der Puszta“, mal im Duett dargeboten



oder mal als Solo, aber immer zuverlässig am Klavier begleitet von Antonina Rubtsova. Alle drei Musiker verstanden es in beeindruckender Weise, den Charme der beschwingten Lieder den Zuhörern zu vermitteln und sie auf wunderbare Weise mit einzubeziehen. Der anhaltende Applaus und viele fröhliche Gesichter zeugten von einem sehr gelungenen Konzert.

*Andrea Berndsen*

## Aus TABEA – LEBEN BEI FREUNDEN, HAMBURG-LURUP

### Herzlich Willkommen!

**Der 1. Februar war nicht der erste Arbeitstag für die 3 neuen Azubis in Lurup – aber der erste Tag der Ausbildung zur Altenpflege.**

Nina Pikula, Danny Buuck und Nelli Bruns haben bereits Erfahrungen, da sie schon einige Zeit als Pflegehelfer im Haus beschäftigt sind. Wie schön, dass diese Erfahrungen Lust auf mehr gemacht haben und alle 3 diesen Ausbildungsweg gehen. In einer kleinen Willkommensrunde mit Kaffee und Brötchen motivierte Herr v. Fintel die „Neuen“ zu achtsamen Lernen und Nachfragen.



Frau Claudia Sander steht als Praxisanleiterin dafür zur Verfügung. Schon bei ihrem vorherigen Arbeitgeber war sie Ansprechpartnerin für die Auszubildenden. Jetzt absolviert

sie selbst eine Weiterbildung, um eine optimale Unterstützung anzubieten. Schule und Praxis müssen Hand in Hand gehen, damit die Theorie umgesetzt werden kann. Nina Pikula und Danny Buuck beginnen am Donnerstag mit der Berufsschule, während Nelli Bruns, die verkürzte Ausbildung direkt am 1. Februar mit einem Schultag begann.



Mit einer prallgefüllten Schultüte wünschen wir unseren neuen Auszubildenden einen guten Start für den neuen Weg und den Auftrag, neugierig zu bleiben für die Menschen, die ihnen als Kollegen oder Bewohner begegnen.

*Heike Hitzemann*

## Aus dem ALTEN- UND PFLEGEHEIM TABEA, BURG

Am 04. Februar feierten Waltraut und Heinz Wiemer das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Familie war eigens angereist, um zusammen mit den Bewohnern bei einem netten Kaffeetrinken diesen besonderen Anlass zu feiern.

Musikalisch wurde das Ereignis von Herrn Schink auf dem Akkordeon begleitet.



Kennengelernt hat sich das Ehepaar Wiemer beim Tanzen in Dahme. Berufsbedingt sind sie 3 Tage später nach Fehmarn gezogen, wo auch beide Kinder (1 Tochter, 1 Sohn) geboren wurden. Fr. Wiemer ist seit 2010 Bewohnerin im Tabea, Herr Wiemer ist 2015 eingezogen. Wir wünschen beiden noch viele gemeinsame Jahre.

*Andrea Eichstädt*

*Des Diamanten Härte  
Euch Zusammenhalt bescherte  
Des Diamanten echte  
Reinheit  
brachte Euch stets wahre  
Klarheit  
Des Diamanten hoher Wert  
sechzig Jahre Ehe ehrt*



*Des Diamanten Seltenheit  
treu bis in die Ewigkeit  
Des Diamanten heller Schein  
soll Eurer Liebe Zeichen sein  
Herzlichst für den Ehebund*

*Viel Glück und Freud im  
Herzensgrund*

# AUS DEM TABEA-LEINLEITERTAL IN HEILIGENSTADT, OBERFRANKEN

## Einführungsgottesdienst für Pastor Dirk Zimmer

Am Sonntag, den 14.02.2016 wurde in Heiligenstadt ein großes und fröhliches Fest gefeiert.

Wir konnten Pastor Dirk Zimmer mit seiner Familie zum Dienstbeginn in der EFG-Heiligenstadt und im Diakoniewerk Tabea mit einem Festgottesdienst begrüßen. Zahlreiche Gäste aus der näheren Umgebung aber auch von weither angereist haben an diesem Gottesdienst teilgenommen, insbesondere ca. 30 Personen aus der bisherigen Gemeinde von Dirk Zimmer in Herford und auch der Präsident des Bundes Evangelisch-

Mit vielen guten begleitenden Worten und Geschenken und reichlichen Segenswünschen wurde Familie Zimmer willkommen geheißen.



Nicht fehlen durften dann auch am Nachmittag Grußworte aus den benachbarten Kirchengemeinden und ein anschließendes Kaffeetrinken, bei dem es viele gute Gespräche und gute Wünsche zum Dienstbeginn gab.

Dirk Zimmer hat gemeinsam mit seiner Frau Kerstin und Tochter Ronja eine Wohnung auf dem Gelände

unserer Einrichtung bezogen. Wir wünschen euch ein gutes Einleben in Heiligenstadt, viele frohe und schöne Erlebnisse und Gottes Segen

und Bewahrung auf allen euren Wegen.

*Text: Matthias Frost  
Fotos: Jürgen Lindner*

## „Senioren singen mit Senioren“

Am 27. Januar 2016 machten sich 12 Bewohner aus unserem Singkreis unter der Leitung von Susanne Sponsel auf den Weg nach Bamberg in die „Klinik am Michelsberg“ um in der geriatrischen Abteilung ein Konzert zu geben.



Wochen vorher hat sie schon zusammen mit unseren Bewohnern fleißig verschiedene Lieder mit Gitarre und rhythmischer Begleitung eingeübt. Unterstützt wurden wir dabei von unseren beiden langjähri-

gen Ehrenamtlichen Mitarbeitern Rosemarie Sauer (Gedichte) und Ingeborg Hösch (musikalische Begleitung). Zur Stärkung wurden wir vorher zu Kaffee & Kuchen von Herrn Nofal (Vorstand des Patientenclub-Besucherdienst e.V.) eingeladen.

*Text: Vanessa Hertling*



Pastor Dirk Zimmer



## Ernährungsberatung im TABEA Leinleitertal

Seit kurzem hat man bei uns vor Ort die Möglichkeit durch unsere Diätassistentin Frau Sabine Riemer eine kostenlose Ernährungsberatung in Anspruch zu nehmen.

Die Beratung richtet sich an Personen mit einer Erkrankung, die durch eine Ernährungsumstellung positiv beeinflusst werden kann. Sie orientiert sich an der medizinischen Notwendigkeit und den individuellen Bedürfnissen und Wünschen des Einzelnen. Damit ist sie eine wertvolle und wichtige Ergänzung der ärztlichen Therapie.



Herz-Kreislauferkrankungen, Gicht, Diabetes, Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Rheuma bis hin zu Magen-Darm-Problemen und vielen weiteren Krankheitsbildern. Terminvereinbarungen können gerne unter folgender Telefonnr. getroffen werden: 09198/808-0.



Das Beratungsspektrum ist vielseitig, angefangen bei Übergewicht,

Nach dem Leitsatz: „Ich hole Sie dort ab, wo Sie gerade stehen!“, sollen gemeinsam Lösungen erarbeitet werden. Durch eine schrittweise Umstellung der Ernährung, bei der ganz wichtig ist, dass man sich wohlfühlt, sollen langfristig und dauerhaft Erfolge erzielt werden.

*Auf Ihren Anruf freut sich Sabine Riemer!*

## Mitarbeiter-Jubiläum

Im Rahmen einer Feier fand die Ehrung der langjährigen Mitarbeiterinnen statt.



2015 konnten wir insgesamt fünf Jubilarinnen herzlich gratulieren und für ihr Engagement danken: Frau Renate Klein, Frau Beata Kraus, Frau Renate Wehrfritz, Frau Renate Schmidt und Frau Monika Albert.

*Cornelia Hofmann*



## TERMINE

### März

- |                |  |
|----------------|--|
| 05.03.2016     | 14:00-17:00 Uhr Flohmarkt, Tabea-Festhalle,<br>Am Isfeld 19, Hamburg                       |
| 08./09.03.2016 | Tagung „Deutscher Verband Freikirchlicher<br>Diakoniewerke“ in den Bethanienhöfen, Hamburg |
| 16.03.2016     | Angehörigenstammtisch im TABEA Restaurant,<br>Heiligenstadt                                |
| 21.-23.03.2016 | Stille Stunden der Schwesternschaft i. d. Karwoche   |
| 27.03.2016     | 10.00 Uhr Osterfestgottesdienst,<br>Tabea-Festhalle, Am Isfeld 19, Hamburg                 |

### April

- |                |   |
|----------------|---|
| 09./10.04.2016 | Schwesternjubiläum  |
| 13.04.2016     | 14.30 Uhr Frühlingsfest im TABEA Restaurant für das<br>Pflegezentrum, Heiligenstadt |
| 16.04.2016     | Tagung des Landesverbandes Norddeutschland im<br>Tabea, Am Isfeld 19, Hamburg       |
| 16.04.2016     | 09.00-12.00 Uhr Flohmarkt im TABEA Foyer, Heili-<br>genstadt                        |

### Mai

- |                  |                              |
|------------------|------------------------------|
| 05. - 07.05.2016 | Bundesrat des BEFG in Kassel |
|------------------|------------------------------|

### Vorschau

### Juni

- |            |   |
|------------|---|
| 17.06.2016 | 16.00 Uhr Jahresmitgliederversammlung des Diako-<br>niewerk Tabea e.V. Am Isfeld 19, in der Festhalle |
| 30.06.2016 | 11.00 Uhr Gottesdienst zum Abschied von<br>Sr. Anneliese und Herrn Brandt                             |

## DER ITALIENISCHE CONTE

"In Italien kursiert die Geschichte von einem Grafen, der sehr alt wurde, weil er ein Lebensgenießer par excellence war.

Niemals verließ er das Haus, ohne sich zuvor eine Handvoll Bohnen einzustecken.

Er tat dies nicht etwa, um die Bohnen zu kauen.

Er nahm sie mit, um so die schönen Momente des Tages bewusster wahrnehmen und um sie besser zählen zu können.

Für jede positive Kleinigkeit, die er tagsüber erlebte – zum Beispiel eine nette Konversation auf der Straße, das Lächeln seiner Frau und Lachen seiner Kinder, ein köstliches Mahl, eine feine Zigarre, einen schattigen Platz in der Mittagshitze, ein Glas guten Weines – kurz: für alles, was die Sinne erfreute, ließ er eine Bohne von der rechten in die linke Jackentasche wandern.

Manche Begebenheit war ihm gleich zwei oder drei Bohnen wert.

Abends saß er dann zu Hause und zählte die Bohnen aus der linken Tasche. Er zelebrierte diese Minuten.

So führte er sich vor Augen, wie viel Schönes ihm an diesem Tag widerfahren war und freute sich des Lebens.

Und sogar an einem Abend, an dem er bloß eine Bohne zählte, war der Tag gelungen, hatte es sich zu leben gelohnt."

*aus „Optimisten brauchen keinen Regenschirm“  
von Horst Cohen*

